



Bernhard Heinrich Mayer

Im Automobil nach Calw

Erzählung (1902)

und

Mein Automobil

Gedicht (1900)

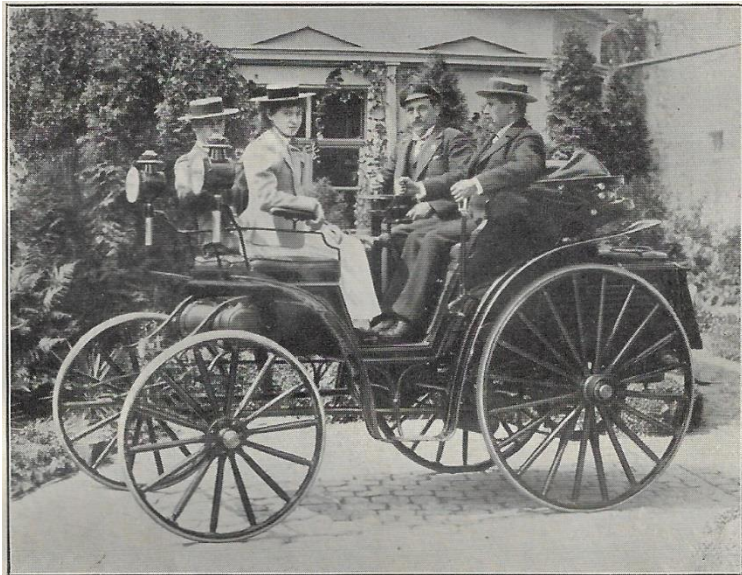


Vorwort:

Bernhard Heinrich Mayer war weit mehr als der Technik aufgeschlossen; er war enthusiastisch begeistert.

Das schlug sich nicht nur auf die Produktionsverfahren seines Betriebes, der Pforzheimer Kunstprägeanstalt, nieder.

Er war auch der erste Pforzheimer der sich privat ein Automobil zulegte. Er war im Übrigen, über einige Ecken, mit Berta Benz verwandt.



Hier ein Bild seines ersten „Benz“

Mein Automobil

Wenn der Blütenschnee von den Bäumen fiel
Dann fahr ich hinaus in die Welt
Auf meinem geflügelten Automobil,
Weil mir das am besten gefällt.

Und wenn die Sonne am Mittagsziel
Und die Menschen verschmachten schier,
Dann setz' ich mich auf mein Automobil,
Denn Kühlung verschafft es mir.

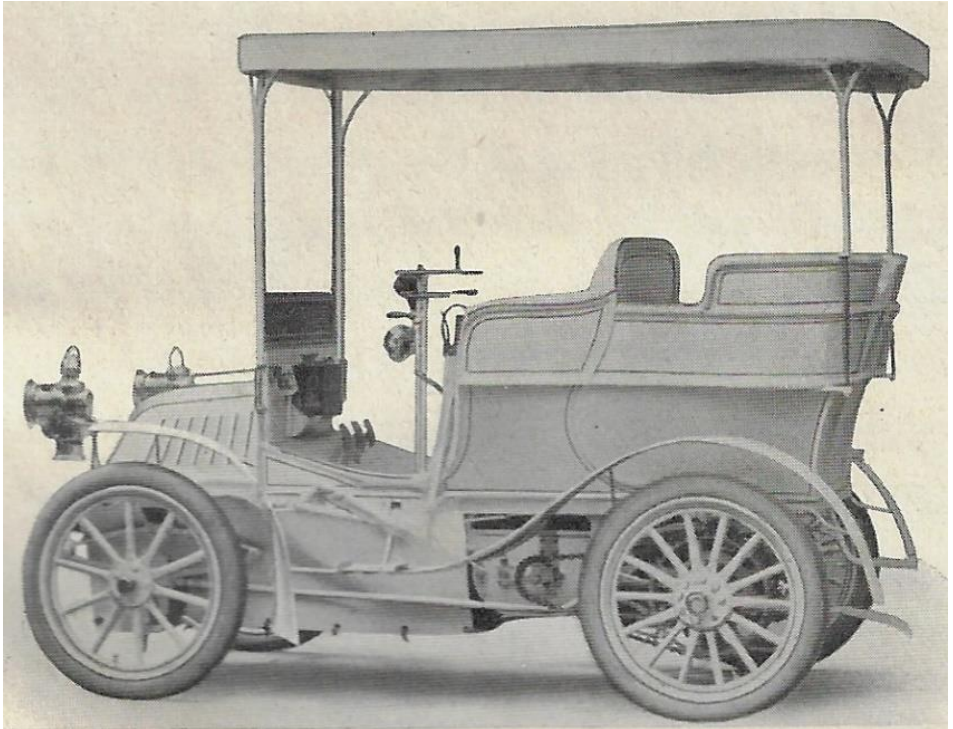
Wenn das Laub sich kräuselt um seinen Stiel
Vom Herbstwind angefacht,
Dann fahr ich auf meinem Automobil
Hinein in die welkende Pracht.

Und wenn der Schnee in Flocken fiel
Krystallisierend die Welt,
Dann setz' ich mich auf mein Automobil
Und fahre dahin, bis es hält.

Im Frühlingswehen, in Sommerpracht,
Im Herbst und in Winterszeit,
Das Herz im Automobil mir lacht,
Weil's halt meine einzige Freud.

Und wenn das Herz mir jauchzen will,
Wenn Sorgen ihm rauben die Ruh,
Dann sitz ich erst recht auf mein Automobil
Und fahr sie dem Kuckuck zu.

Schön ist ja die Welt, wie Luther schon sang,
Und vieles darin mir gefiel,
Doch mehr noch als Wein, als Weib und Gesang
Freut mich mein Automobil.



Das „Ausflugsmobil“, 1902

Im Automobil nach Calw.

Neun Uhr schlug es auf der altehrwürdigen Schloßkirche und der von Karlsruhe fällige Schnellzug donnerte in den Bahnhof herein. „Pforzheim, aussteigen!“ — — — und die Reisenden verließen den Zug. Es war ein herrlicher Juni-morgen, der schönste Sonntag des Jahres 1902, an

Bernhard Heinrich Mayer, Im Automobil nach Calw, 1902 © N. Riemer, 2019

welchem ich pünktlich zwei Minuten vor neun Uhr mit meinem neuen zehnpferdigen Benztonneau einem Tourenwagen par excellence vor dem Bahnhof Aufstellung genommen hatte, um den mit dem Schnellzug ankommenden Besuch von Karlsruhe in Begleitung eines hiesigen Freundes in Empfang zu nehmen. Wir waren Schulfreunde und hatten das Vergnügen, in den fünfziger Jahren Schüler des hiesigen Pädagogiums zu sein, dass damals unter der trefflichen Direktion unseres unvergeßlichen Dr. Lamey gestanden hatte. Obwohl im Leben weit auseinander getragen, bedurfte es nur dieses Zauberwortes und die Herzen schlugen sich so warm entgegen, als ob nichts zwischen damals und jetzt gelegen hätte. Damals gab es in Pforzheim noch keine Eisenbahn und noch keine richtige Straße in das Nagoldtal, so daß man zirka 4 Stunden mit dem Omnibus nach Calw zu fahren hatte. Dieses hatten wir heute als Ziel unserer Exkursion erkoren.

Eine Minute nach Ankunft des Zuges hatten die beiden Herren meinen Wagen bestiegen, mein Mechaniker setzte den Motor in Gang, ein Tutensignal und mein Tonneau, mit Sommerdach und Glasscheibe ein wahres Prachtstück, setzte sich fein geschmeidig, wie es tatsächlich nur durch die Kraftübertragung eines langen, soliden Riemens möglich ist, in Bewegung; zerteilte vorsichtig die den Wagen umstehende Menschenmenge und rollte an dem Bismarckdenkmal vorüber die Lindenstraße hinunter den städtischen Park entlang zum Gaswerk, von da zurück durch die Altstadt über die Altstädter Brücke, die Holzgartenstraße hinauf in die Kreuz- und Calwerstraße nach dem Kupferhammer, der sich im herrlichen Frühlingssonnenschein allerliebste und sehr einladend präsentierte. Es war leider zu frühe und Herr Schäfer mag es mir verzeihen, daß ich mit meinen Gästen nicht bei ihm angehalten habe.

Die Partie nach Dillstein war ein förmlicher Genuß, der Wagen lief auf der wohlgepflegten Straße im 40 Kilometer-tempo, daß es nur so eine Freude war. Es fährt sich aus dieser Strecke bis zum neuen Kurhotel, wie in einem Schloßgarten. Dann ging die Fahrt durch Dill-Weißenstein, wo man immer von Glück sagen kann, wenn es ohne ein Huhn oder eine Gans zu überfahren vorübergeht und weiter ging es an dem Wasserfall vorüber, unter der Brücke hindurch in das herrliche Wäldchen hinein, in welchem sich die Straße dahinschlängelt.

Mitten auf der Brücke, die über die Nagold führt und Baden mit Württemberg verbindet, machte ich Halt. Unsere Blicke schweiften noch einmal zurück stromabwärts in unser schönes Badnerland hinein, und dann ging es stromaufwärts in das schöne Württemberg. Da von der Brücke ab die Straße frisch gewalzt war, so konnte der Wagen nahezu seine Maximalgeschwindigkeit erreichen und wir sausten freudetrunken in den herrlichen Frühlingmorgen hinein, durch das idyllisch gelegene Reichenbach, an Dennjächt vorüber, über die sieben Hügel nach dem freundlichen Badestädtchen Liebenzell, dessen reizende Anlagen beim Vorüberfahren im Frühlingssonnenschein paradierten. An Kleinwildbad vorüber nach Ernstmühl und von da nach dem wunderbar schön gelegenen Kloster Hirsau. Ueber die steile alte Klosterbrücke bei der Oelmühle hinüber am freundlichen Rößle vorbei, in dessen schattigem Garten es sich so angenehm verweilen läßt, direkt nach dem freundlichen gewerbereichen Städtchen Calw, durch Calw hindurch den Berg zum Bahnhof hinauf, und nach einer eleganten Wendung steht unser Wagen vor dem Bahnhof genau vor einem in der Vorhalle aufgestellten Tischchen. Die beiden Herren waren entzückt von der wunderschönen Fahrt, und mein Karlsruher Besuch inspizierte eingehend

das herrliche Fahrzeug, das uns in kürzester Zeit vom Bahnhof Pforzheim nach dem Bahnhof Calw getragen hatte und das so anspruchslos war und nicht einmal nach einem Tropfen Wasser verlangte. Mein Besuch, der den Feldzug 70/71 als Artillerieoffizier mitmachte und bei Belfort seine Geschütze dirigierte, legte ein lebhaftes und fachkundiges Interesse an den Tag. Ich mußte ihm die ganze Maschine erklären. Die Räder und namentlich die großartig wirkenden Bremsen fanden seinen ungeteilten Beifall. Die Kontinentalreifen mit schmaler Lauffläche deren Spur wir im Staube sehen konnten, erregten Bewunderung. Das Anhalten, das so sehr imponierte, mußte ich noch einmal vormachen. — Ich weiß, daß alle Automobilisten meine Gefühle teilen, wenn ich sage, es gibt nichts Dankbareres, als wenn man jemand gefahren hat, dem die Fahrt nicht nur Vergnügen, sondern auch hohes Interesse und Genuß bereitet hat, und das war bei meinen Freunden tatsächlich der Fall. Mein Mechaniker blieb beim Wagen, da sich sofort eine größere Anzahl Bewunderer eingefunden hatte, und wir nahmen an dem Tischlein Platz, den Blick auf die Villenkolonie gerichtet. Ein Gläschen Bier und eine Sonntagsbretzel versüßten uns den herrlichen Sonntagmorgen am freundlich gelegenen Bahnhof in Calw.

Nach elf Uhr bestiegen wir den Wagen wieder und eilten in genau 40 Minuten nach Pforzheim zurück an die Gesellschafter Villa, woselbst wir zu Tisch geladen waren. Es ist ja bekannt, daß die Zeit nie rascher verschwindet, als wenn man das Glück hat, unter lieben Menschen zu weilen.

Nachdem wir noch bei mir einige interessante Arbeiten besichtigt hatten, gaben wir unserm lieben, hochverehrten Gäste das Geleite per pedes zum Bahnhofe mit dem Gefühl, einen herrlichen Sonntag verlebt zu haben.

Es war die erste Fahrt mit meinem neuen Benztonneau und auch die erste Automobilfahrt des General von Müller, Generaladjutant Seiner Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich I. von Baden, und meines Freundes Herrn Kommerzienrat Gesell, der, wie bekannt, immer einer der ersten ist, wenn es gilt, Neues zu erproben, und dessen unermüdlichem Fleiße wir so manches Neue und Angenehme zu verdanken haben.

B. H. M.



Hier darf natürlich nicht die Plakette zu Ehren von Berta Benz und ihrer legendären Erstfahrt 1888 fehlen.

Belrem.de ist ein privates Projekt der Pforzheimer Heimatforschung.
Bitte beachten Sie auch unser umfangreiches Angebot im Internet unter:

www.belrem.de

dass wir ständig erweitern. Konstruktive Kritik und Mitarbeit sind herzlich willkommen.

info@belrem.de